

BUCHBESPRECHUNGEN

Volker Rittberger (Hrsg.)

Theorien der Internationalen Beziehungen. Bestandsaufnahme und Forschungsperspektiven

Sonderheft 21 der Politischen Vierteljahresschrift (PVS), Westdeutscher Verlag, 31. Jg., 1990, DM 29,--

Die wissenschaftliche Erforschung der internationalen Politik, der Konflikte über die Allokation von Werten und ihres Austrags zwischen Staaten und Gesellschaften, von Krieg und Frieden - so beschreibt der Herausgeber in seinem Editorial den Forschungsgegenstand der Disziplin "Internationale Beziehungen" (IB) als Teildisziplin der Politikwissenschaft. Mehr als 20 Jahre nach seinem ersten Sammelband (herausgeg. von Czempiel 1969) hat der Westdeutsche Verlag mit diesem Sonderheft der deutschsprachigen IB-Forschergemeinschaft erfolgreich die Gelegenheit zu einer kritischen Bestandsaufnahme ihrer Disziplin gegeben. Bestimmend für diesen Erfolg ist die hervorragende Auswahl der Autoren, die Breite des abgedeckten Themenspektrums und die klare Gliederung des Bandes. Den Einstieg erleichtern gute Zusammenfassungen der Artikel in deutsch und englisch; für den weiter Interessierten empfehlen sich die ausführlichen Literaturverzeichnisse am Schluß der Abhandlungen.

Dem Charakter des besprochenen Werkes als Sammelband entsprechend sollen die Beiträge einzeln vorgestellt werden. Der Rezensent bittet im voraus, die unvermeidliche Gewichtung zu entschuldigen: Sie sagt nichts darüber aus, inwieweit einzelne Abhandlungen für den einschlägig Interessierten von Wert und Nutzen sein können.

Einen guten historischen Einstieg vermitteln *Rittberger / Hummel* in dem ersten Beitrag des Bandes (Die Disziplin "Internationale Beziehungen" im deutschsprachigen Raum auf der Suche nach ihrer Identität: Entwicklung und Perspektiven, S. 17-47). Die Autoren stellen das Fehlen eines zentralen Forschungsgegenstandes und eines erkenntnisleitenden Paradigmas in der IB-Forschung fest. Ausgehend von der relativen Bedeutungslosigkeit der deutschsprachigen Forschung im internationalen Vergleich (in einer Untersuchung Holsti's über die IB-Community von 1985 wird sie überhaupt nicht berücksichtigt!), machen *Rittberger / Hummel* Vorschläge für eine Reorganisation und Stärkung der Disziplin, um der Zersplitterung und Instrumentalisierung gegenzuwirken. *Reinhard Meyers* greift in seinem Beitrag (Metatheoretische und methodologische Betrachtungen zur Theorie der internationalen Beziehungen, S. 48-68) die Klage Czempiels vom Mangel der IB-Theorie auf, hält sie jedoch nur dann für berechtigt, wenn der Begriff auf einen bestimmten Typus "harter" Theorien eingeschränkt wird, der (nach Rapoport) Vorhersagen über menschliches Verhal-

ten ermöglichen soll. Diesen stellt Meyers einen alternativen Theoriebegriff gegenüber und typologisiert die herrschenden Großtheorien nach Akteuren und Milieus.

In seinem Beitrag zu dem Schlüsselbegriff "Frieden" macht *Lothar Brock* exemplarisch die Dilemmata der Friedensforschung deutlich ("Frieden". Überlegungen zur Theoriebildung, S. 71-89). Der Autor stellt die Unschärfe des Begriffes "Frieden" sowie die Vielschichtigkeit der Ursachen kollektiver Gewalt fest und begründet seine These, Friedensforschung müsse nicht unbedingt Abschaffung von Konflikten, sondern Konflikttransformation im Sinne einer gewaltfreien Lösung von Konflikten betreiben. In ihrem Aufsatz zu einem weiteren Schlüsselbegriff ("Macht", S. 90-109) geben *Albrecht / Hummel* eine Zusammenfassung und systematische Aufarbeitung des Begriffes "Macht" in Lehrbuchqualität. *Beate Kohler-Koch* untersucht anschließend den Begriff "Interdependenz" (S. 110-129), der einem politisch motivierten Erkenntnisinteresse entsprang (Keohane / Nye) und dadurch zu einer Einengung der Forschung auf die Beschränkung der Handlungsfähigkeit eines Staates geführt hat. Die Autorin stellt fest, daß eine eigentliche Theorie der Interdependenz fehle, jedoch die zunehmende Verknüpfung der Gesellschaften und die Durchlässigkeit politischer Systemgrenzen für Übertragungseffekte vielfältiger Art deutlich gemacht worden seien.

Das wissenschaftliche Studium des Wechselverhältnisses von politischem und ökonomischem System unter Einschluß seiner Steuer- und Veränderbarkeit ist Untersuchungsgegenstand von *Kurt Tudyka* (Politische Ökonomie der internationalen Beziehungen, S. 130-150). Der Autor stellt vier Haupttypen politikwissenschaftlicher Darstellungen mit den Gegensatzpaaren allgemein / praxisorientiert und den Kategorien Prozeß / Struktur vor, erklärt die Bedeutung der jeweiligen Tradition für die Analyse internationaler Beziehungen und weist auf Stärken, Mängel und Desiderata für die weitere Theoriebildung hin. *Zürn / Wolf / Efinger* orten in ihrem Beitrag (Problemfelder und Situationsstrukturen in der Analyse internationaler Politik. Eine Brücke zwischen den Polen? S. 151-174) zwei unterschiedliche Analyseebenen der IB: Die "System-" und die "Akteurs"-Ebene. Die Autoren fügen diesen beiden Polen problemstrukturelle bzw. situationsstrukturelle Ansätze hinzu, wobei insbesondere spieltheoretische Ansätze auf ihre Geeignetheit zur Verbindung zwischen den beiden Ebenen untersucht werden. "Lange Wellen im Weltsystem" sind das Thema des Beitrags von *Bornschiefer / Suter* (S. 175-197), in dem sie den gegenwärtigen Stand der Forschung zu Kondratieff- und Hegemoniezyklen darstellen und auf die Bedeutung dieser Forschung hinweisen. *Wolf-Dieter Eberwein* erläutert Stärken und Schwächen bisheriger computersimulierter Weltmodelle (Weltmodelle und globale Entwicklungstrends - Computersimulation bei der Erforschung internationaler Beziehungen, S. 198-214) mit dem Schwerpunkt auf der Darstellung des am Wissenschaftszentrum für Sozialforschung Berlin entwickelten GLOBUS-Modells.

Gantzel / Siegelberg eröffnen mit der Feststellung, alle bisherige Kriegsursachenforschung sei nicht ausreichend gewesen (Krieg und Entwicklung. Überlegungen zur Theoretisierung von Kriegsursachen unter besonderer Berücksichtigung der Zeit seit 1945, S. 219-239). Die Autoren verorten das Hauptproblem der Kriegsursachenforschung in der mangelhaften

Kumulierbarkeit des Wissens und der Auswahl der adäquaten Analyseebene. Ein eigener Ansatz wird entwickelt, jedoch kaum von ihnen verwandt. Eine gute Einführung in die "Theorien zur Rüstungspolitik im Kontext des Ost-West-Konflikts" vermittelt *Hans Günter Brauch* (S. 240-262), dessen theoretischer Ansatz trotz der Ablösung des ursprünglichen Ost-West Gegensatzes weiterer Beachtung wert erscheint.

Eines der Highlights des Sammelbandes ist die "Regimedebatte": Zunächst geben *Efinger / Rütberger / Wolf / Zürn* ("Internationale Regime und internationale Politik" S. 263-285) einen sehr guten Überblick über die Entwicklungen in der Erforschung schwer definierbarer Formen zwischenstaatlicher Politikverflechtung. Sechs Forschungsansätze innerhalb der Regimeanalyse werden dargestellt (systemisch, spieltheoretisch, funktional, normativ-institutionell, problemstrukturell, kognitiv). In ihrer Analyse der "Wirkung" von Regimen versteifen sich die Autoren jedoch zu sehr darauf, die "Existenzberechtigung" von Regimen nachzuweisen. Ihrem emanzipatorischen Ansatz hätte eher die Fragestellung entsprochen, mit welchen Mechanismen am besten optimale Ergebnisse im Sinne internationaler Kooperation erreicht würden. Die oft zu beobachtende "Reifikation" von Regimen kritisiert auch *Gerd Junne* in seiner sehr instruktiven Abhandlung "Theorien über Konflikte und Kooperation zwischen kapitalistischen Industrieländern" (S. 353-371), der zwar dem vorbesprochenen Artikel nicht nachfolgt, aber unbedingt in diesen Zusammenhang gehört. Im Rahmen der Erforschung der vernachlässigten "West-West-Beziehungen" unterzieht der Autor die Regimeanalyse einer gründlichen Prüfung. Als Ausprägung des neorealistischen Ansatzes schenke sie den für die Außenbeziehungen zentralen innerstaatlichen Faktoren nicht genügend Beachtung. Denn, so seine These, die Beziehungen der westlichen Industriegesellschaften untereinander ähneln immer mehr den Beziehungen zwischen verschiedenen politischen Akteuren im Innern einer Gesellschaft.

Formen institutionalisierter Kooperation sind das Thema von *Bellers / Heckel* (Theorien internationaler Integration und internationaler Organisationen, S. 286-310). Die Autoren skizzieren die verschiedenen theoretischen Ansätze über internationale Organisationen und stellen die Stagnation der Theoriedebatte fest (die zeitlich nicht zufällig mit dem Aufkommen der Regimeanalyse zusammenfällt!). Ebenso stagniert seit Ende der 70er Jahre die Forschung über internationale Integration. Die Autoren legen die Defizite offen und fordern energisch eine Wiederbelebung der Forschung. *Dieter Ruloff* konstatiert in seinem Beitrag das Ende der Ost-West-Beziehungen, jedoch nicht das "Ende der Geschichte" (Theorien der Ost-West-Beziehungen, S. 313-329). Dennoch werden die beschriebenen Theorien zur Wissenschaftsgeschichte zu zählen sein, da die politischen Grundlagen entfallen sind. Aktueller denn je sind dagegen die Theorien zum Verhältnis zwischen "Erster" und "Dritter" Welt, die *Hartmut Elsenhans* zum Anlaß nimmt, Sinn und Zweck von Entwicklungspolitik zu erläutern (Nord-Süd-Beziehungen: Theorien über die Nord-Süd-Konfliktformation und ihre Bearbeitung, S. 330-352). Ausgehend vom Schlüsselbegriff der "strukturellen Heterogenität" legt Elsenhans dar, daß durch die Unterentwicklung und ungleiche Arbeitsteilung in den Ländern des Südens politische Strukturen entstanden sind, die die Benachteiligung des Südens perpetuieren.

Das Verhältnis von Innen-, Außen- und internationaler Politik ist nach Ansicht von *Müller / Risse-Kappen* komplexer, als es vereinfachende dichotome Theorien wahrhaben wollen (Internationale Umwelt, gesellschaftliches Umfeld und außenpolitischer Prozeß in liberal-demokratischen Industrienationen, S. 375-400). Die Debatte um den Primat von Innen- oder Außenpolitik sei überholt, Außenpolitik gestalte sich in einem komplizierten Prozeß ökonomischer und politischer Anpassungsprozesse und innenpolitischer gesellschaftlicher Einflußnahme. Mit einem Schmuckstück schließt der Sammelband: *Helga Haftendorn* untersucht in ihrem Beitrag "Zur Theorie außenpolitischer Entscheidungsprozesse (S. 401-423) die verschiedenen Typen außenpolitischer Entscheidungen, die Akteursebenen und welche Erklärungen die herrschenden Theorien zur Genese dieser Entscheidungen geben können.

Wie gezeigt, vereinigt der PVS-Sonderband "Theorien der Internationalen Beziehungen" die Vorzüge einer breiten Darstellung von Themen und Theorien mit einer detaillierten Analyse einzelner Problembereiche. Er ist somit ein "Lehr"-Buch der Internationalen Beziehungen im besten Sinne des Wortes.

Hermann Ott

Daniel Patrick Moynihan

On the Law of Nations

Harvard University Press, Cambridge, Mass., 1990, 211 p., \$ 10.95 (paperback), \$ 24.50 (cloth)

"In the annals of forgetfulness there is nothing quite to compare with the fading from the American mind of the idea of the law of nations" (p. 99).

On the Law of Nations goes far beyond the ordinary - it is filled with historical detail, insights into U.S. policy - foreign and domestic - explanations for actions of "international law" most Europeans will not be familiar with. What makes Senator Moynihan's book special is its effective appeal to international law. The author obviously brings a lot of experience and expertise to a subject close to his heart, having served as an ambassador to the United Nations and vice-chairman of the Senate Select Committee on Intelligence. He gives an insider's view, interpretations of U.S. foreign policy and attitudes towards international law - how they were formed and what is behind them. The book is a joy to read. The language is almost casual at times, ironic in places. Moynihan, Democratic Senator for New York, gives a "witness report" of modern times using original, first hand sources on many occasions. His aim is the return to the rule of international law in America's foreign policy. In order to supply this aim with arguments, he gives a whole armada of examples from the past and modern history - all carefully researched in detail.